

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1748

Das erste Hauptstück. Eine Nachricht von der Absetzung Sauls und der
Bestimmung Davids zum königlichen Throne.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16734



Das erste Hauptstück.

Eine Nachricht von der Absetzung
SAULS und der Bestimmung
DAVIDS zum königlichen
Throne.



Als Gott, den Saul wegen seines vorfesslichen und hartnäckigen Ungehorsams in Absicht der Ausrottung der Amalekiter, vom königlichen Stuhle abzusetzen, beschlossen hatte, wurde David durch einen ausdrücklichen und besondern Befehl, welcher alle Kennzeichen eines göttlichen Ursprungs hatte, zum Nachfolger desselben ernennet. Es wird nicht undienlich seyn, wenn ich diese Sache umständlicher erzähle.

Es waren die Amalekiter ein Volk (1), welches der allmächtige Gott wegen seiner unerhörten Grausamkeit, Unmenschlichkeit und Gottlosigkeit, schon von langen Zeiten her auszurotten bestimmt hatte, denn sie griffen an, überfielen auf eine hinterlistige Art und verwüstheten, so viel als nur in ihrem Vermögen war, ein unschuldiges Volk, das ihnen nichts zu Leide gethan, und sie nicht angetastet hatte.

Ein ieder, welcher der Schrift kundig ist, wird gar leicht einsehen, daß ich unter diesem Volke auf die Israeliten, und ihren Ausgang aus Egypten ziele, wobei sie offenbar unter der unmittelbaren und wunderthätigen Beschirmung des allmächtigen Gottes waren (2).

Es

(1 W) Von dem Ursprunge dieses Volkes, seiner Wohnung, seinem Gottesdienste und seinen Sitten, wie auch seiner Regierungsart und Künste, seinem blühenden Zustande und endlich erfolgtem Untergange, kann man nachlesen die allgemeine Weltgeschichte, deutscher Uebersetzung, Th. II. S. 71. u. d. f.

(2 W) Die Amalekiter waren ein sehr stolzes und übermüthiges Volk. Diese Laster scheinen daraus gezeuget zu seyn, und ein grosses Wachsthum bekommen zu haben, daß ihre Macht plötzlich wuchs, und ihr Ansehen eine besondere Höhe in kurzer Zeit erreichte. Ein ausserordentlich grosses Glück pflüget die Menschen

Es war diese Sünde allein so unmenschlich und gottlos, daß sie nicht leichte mit irgend einer andern, die vom Anfange der Welt ist begangen worden, verglichen werden kann. Ist es mithin Wunder, wenn diese leichtfertige und böse Handlung die heftige Drohung wirkte, wel-

cher

schen gemeinlich aufzublähen. Hochmuth, Stolz, Uebermuth und Verfolgung anderer, sind gemeinlich die Töchter eines besondern Glückes. Der Uebermuth dieses Volkes lieget am Tage. Kaum hatten die Amalekiter von dem Durchgange der Israeliten durch das rothe Meer etwas vernommen, so faßten sie schon den Entschluß dieselben abzuschneiden, die doch der Herr selbst führte. Das pflegt gar ofte das irdische Glück zu wirken, daß wir uns selbst gegen Gott empören, und seiner unumschränkten Macht Grenzen setzen wollen. Heißet das Volk Gottes anfallen etwas anders, als Gott selbst angreifen? Hieß dies was an-

ders als die Absichten des Herrn zernichten wollen? Sie fielen die Israeliten, doch zu ihrem eigenen Schaden in den Nachtrup, als dieselben von Raphidim nach dem Berge Horeb giengen, und wiederholten dergleichen Angriff zu verschiedenen mahlen. Josephus erzählet in seinen iudischen Alterthümern ihre Feindseligkeiten, und Buch III. cap. 2. hat er den Bericht Moses durch verschiedene Muthmassungen zu erläutern und auszuschnücken gesucht, wie Herr D. Siegm. Jac. Baumgarten in der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie l. c. S. 76. anmerket hat.

cher 2 Mos. XVII, 14. (3) Meldung geschiehet: Ich will des Amalek Ungedenken unter dem Himmel austrilgen (* 4). Es wird
hierauf

(3 W) Der Herr D. Delany sagt 5 Mos. Allein es ist dies vermuthlich ein Versehen, und kommen die angeführten Worte, vielmehr 2 Mos. vor. Es wird daselbst nur des Amaleks allein gedacht. Es wird hierunter aber das ganze Volk verstanden. Die Geschichte dieses Volks erweist die Richtigkeit dieser Auslegung.

(* 4) Eub meldet uns in seiner Schrift auf Doktor Rundles Wahl u. s. w. daß diese Nachricht der That zuwieder sey, indem man die Amalekiter noch bis zu Sauls Zeiten als ein besonderes Volk ansehe. Lasset uns die Wichtigkeit dieses Einwurfs untersuchen. Die Amalekiter sind bis zu Sauls Zeiten ein besonderes Volk gewesen, dero wegen ist der göttliche Entschluß, sie zu vertil-

gen, nicht an denselben vollzogen worden. Es ist dies ein eben so alberner Schluß, als wenn er gesagt hätte: Adam lebte 900 Jahr nachher, als Gott über ihn das Todes Urtheil gesprochen hatte, also ist er gar nicht gestorben. Ich gebe es zu, daß ein Ueberbleibsel der Amalekiter bis auf Sauls und Davids Zeiten gedauert habe, ja auch bis auf die Regierung des Hezechia 1 Chronick IV, 41. übrig gewesen sey. Wir lernen aber zugleich aus diesem Kapitel und dessen letztem Verse, daß die Kinder Simeons die übrigen entrunnenen Amalekiter geschlagen (d. i. die bei allen den vorhergehenden Angriffen sich durch die Flucht gerettet hatten) und bis auf den Tag daselbst gewohnet haben.

Neht

hierauf sogleich der Grund, warum, und die Zeit

21 4

und

Nehmen wir das an, was Eub mit einer frechen Stirne behauptet, so sind sie nicht nur nicht ausgerottet, sondern sie müssen auch bis auf Sauls Zeiten aller Ruhe genossen haben. Eine nichtswürdige, eine ungegründete Meinung. Sie vereinigten sich ja mit den Moabitern und Midianitern wieder Israel, 4 Mos. XXIV, 20. vierzig Jahre nach ihrem ersten Angriff. Es ist meiner Meinung nach hieran kein Zweifel, und nach 4 Mos. XXXI. wurden sie mit den Midianitern geschlagen. Man findet hier auch, wie mir deucht, einen guten Vermuthungsgrund, daß diese geschworne Feinde Israels mit unter denjenigen waren, welche einen allgemeinen Bund gegen Josua machten, und in der allgemeinen Niederlage (Josua XI.) zerstreuet wurden. So viel ist gewiß, daß

sich mehr als vierzig Jahre nachhero dieselben abermahls mit den Moabitern wieder Israel vereinigten. (Buch der Richter III.) Diese wurden von dem Eub geschlagen. Es ist mithin ohne Zweifel, daß sie in dieser Schlacht gleichfalls zerstreuet sind. Sollte aber dieses auch nicht geschehen seyn, so setzet Deborah und Baraks Spiel diesen Punkt auffer allen Zweifel (Cap. IV.). Es ist auch gewiß, daß über 150 Jahre, nachdem dieß geschehen war, sie sich mit den Midianitern wieder Israel verschworen, (Richter VI. VII.) und mit in deren allgemeinen Niederlage verwickelt wurden. Der Psalmist erwahnet derselben oftmahls als Bundesgenossen des Cabal und Ammon gegen Israel. Es ist folglich nicht unwahrscheinlich, daß sie in der Niederlage des Ammon, welche er vom

und Weise, wie dieses geschehen sollte v. 16, gegeben,

vom Jephtha erlitten, 88 Jahr nachhero mit zerstreuet seyn. Und von dieser Zeit an, bis auf die Zeit, da Saul den Befehl erhielt, sie auszurotten, verstrichen 80 Jahre.

Die geschickten Verfasser der allgemeinen Welt-historie (p. 631. nota P.) (deutsche Uebersetz. Th. III. S. 68.) bemerken, daß dies bloß eine Anwendung des allgemeinen Befehls, welcher ohnlängst gegeben war, gewesen sey, (zu dessen Beobachtung die Juden und ihre Nachkommen durch einen besondern Eid verbunden waren), daß sie nämlich alle die Nationen, welche nicht den angebotenen Frieden annehmen, und ihre Abgötterey fahren lassen wollten, verwißten, und alles, was ihnen zugehörte, ausrotten wollten. Sie umschreiben die Ermahnung Moses an dasselbe, so fer-

ne sie zu dieser Sache gehöret, also: Seyd eingedenk, daß keine Loskaufung derselben statt finde, und daß, wenn ihr entweder aus Mitleiden oder Nachlässigkeit einige derselben verschonet, ihr nicht nur in die Strafe des Meineides und Aufruhrs verfallen, sondern auch zu grösserer Schuld durch Annehmung ihrer Wege werdet verführet werden. Wäre Saul dieser Sache eingedenk gewesen, so hätte er den König Amalek und das Beste vom Vieh und Raube nicht gerettet. Wenn er daher die schwache und kindische Entschuldigung vorbrachte, er habe das letzte Gotte zum Opfer zugebracht: so verwieß es ihm Samuel billig, indem er ihm vorstellte, wie eitel der Versuch sey, eine offenbare Beleidigung göttlicher Befehle, durch die Beobachtung eines andern gut zu machen.

(4 B)

geben, dessen genauester Verstand nach seiner buchstäblichen Uebersetzung darin bestehet: Weil er seine Hand gegen den Stuhl des HErrn

25 er

(4 W) Der Ungrund des wunderbaren Schlusses, welchen Chub gemacht hat, ist von dem Herrn Delany in der vorhergehenden Anmerkung durch eine Instanz von dem Leben Adams nach erhaltenen Todesankündigung sehr schön angezeigt worden. Ich setze mit Erlaubniß meines Lesers noch dieses hinzu: Wo steht in den angeführten Worten 2 Mos. XVII. 14. daß dieser Endschluß Gottes sogleich in Erfüllung gehen sollte? Als denn würden diese Worte der Erfahrung widersprechen, wenn dies Gott darin angezeigt hätte. Ist denn aufgeschoben auch aufgehoben? War es denn der Wille des HErrn, daß die Söhne Amaleks sogleich und auf einmahl sollten vertilget und ausgerottet werden? Der Erfolg der Sache

lehret uns das Gegentheil. Der göttliche Mund erkläret sich selbst v. 16. wie er die Drohung v. 14. will verstanden wissen. Dieser zeigt, daß der Krieg Gottes wieder die Amalekiter vom Geschlecht zum Geschlecht oder von Kind zu Kindeskind dauern sollte. Bestimmt dies nicht satzfam, daß der HErr stufenweise Amalek vertilgen wolle? Mit was vor einem Grunde setzet Chub also voraus, daß die Drohung des HErrn an dem Amalek sogleich habe erfüllet werden sollen? Muß er aber dieses nicht voraussetzen, wenn sein Urtheil nur einigermaßen vernünftig seyn soll? Warum läffet er sich aber nicht durch das folgende dasienige bestimmen, was p. 14. unbestimmt ist?

erhoben hat, wird Gott von Kind zu Kindestind wieder Amalek streiten. d. i. Dieweil Amalek sich gegen den Herrn empöret, und sich vorgenommen hat, die göttlichen Endschliessungen über Israel zu entkräften, so will Gott auf ewig mit den Amalekitem streiten, bis sie gänzlich ausgerottet sind (5). Wenn wir diesen harten Endschluß mit den Gesetzen der göttlichen Gerechtigkeit und der eigentlichen göttlichen Anzeige Ezechiel XVIII, worin er die Bestrafung der Missethat nur auf diejenige Person, welche ihn beleidiget hat, einschrän-

(5 B) Es sind die Worte: Weil er seine Hand gegen den Stuhl des Herrn erhoben hat, einiger Schwierigkeit unterworfen. Es heisset im Grundtext: $\text{הָיָה כִּי יָרָם יָדָיו עַל כִּסֵּא ה'}$. Lutherus übersetzet dieselben also: Denn es ist ein Mahlzeichen bei dem Throne des Herrn. Man kann die verschiedenen Meinungen der Ausleger von diesen Worten lesen in Aug. Pfeiffers dubiis vexatis Scripturae sacrae. Einige wollen, als Johann Clerk in Comment. in Pentateuch. ad h. l. und Castellio, wie auch Schukford in der Harmonie der heil. und Profan Scribenten B. IX. S. 18. u. d. f. vor וְיָרָם lieber וְיָרָם lesen, so daß damit auf den vorhergehenden Vers gesehen werde. Allein es ist dies nicht nöthig. Die wahrscheinlichste Erklärung ist die, welche Herr Delany hier gegeben hat, obgleich dieselbe noch die Schwierigkeit hat, daß für וְיָרָם vielmehr וְיָרָם oder וְיָרָם stehen müßte.

schränket (6), vereinigen wollen, so müssen wir nur auf eine leichte Erfahrung, welche man alle Tage haben kann, Achtung geben. Was geschieht wohl öfters als dieses, daß Kinder in der Sünde ihrer Väter beharren; ja wohl gar dieselbe höher treiben, und bei sich einwurzeln lassen? Was ist der göttlichen Vorsehung leichter, als daß sie dieses vorhergesehen, und deswegen diesen Ausspruch gefället habe? Die Geschichte der Amalekiter beweiset, daß bei ihnen dieser Fall statt gefunden habe. So wie ihre Väter Israel, das unter dem Schirme und Schutze Gottes war, angegriffen hatten, so thaten ihre Kinder solches bei ieder Gelegenheit gleichfalls, ob sich gleich diese göttliche Beschirmung durch oftmahlige und durch die allerdeutlichsten Beweise immer mehr und mehr entdeckte und offenbarte (7).

Wie

(6 B) Nämlich v. 4. 19. 20. Welche Seele sündigt, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat seines Vaters.

(7 B) Man kann hiebei vergleichen Johann Kahler diss. de iure Dei puniendi posteros ob deli-

cta maiorum. Rint. 1728. Saurin Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten des A. und N. Testaments Th. I. S. 1480. der deutschen Uebersetzung. Joh. Musaeus de iure puniendi liberos ob delicta parentum. Lips. 1714.

Wie durch das Volk Gottes in den folgenden Zeiten der göttliche Endschluß unter seiner unmittelbaren Regierung von Jahren zu Jahren in Erfüllung gegangen ist, kann man deutlich aus dem vierten Buche Moses, dem Buche Josua, und der Richter lernen. Es wurde nunmehr zunächst Saul dazu bestimmt, und ihm ein feierlicher und ausdrücklicher Befehl gegeben, daß, und wie er denselben ausführen sollte (†). Damit aber gezeigt werden mögte, daß die Sünden der Amalekiter der wahre Grund wären, warum sie vertilget werden sollten, so wurden sie in dem Befehle, welcher ihnen gegeben wurde, Sünder genennet, und ihr König wird von dem Propheten des Mordes beschuldiget. (Aber die Kananiter, welche nicht so strafbar waren, wurden von ihnen abgesondert ††).

Man wird hiernächst diese Frage aufwerfen: warum sind denn ihre unschuldige Kinder mit zum Tode verdammet? Wir wollen eine andre Frage aufwerfen, wodurch diese Frage gar bequem wird abgewiesen und beantwortet werden können, nämlich: warum sterben noch täglich unschuldige Kinder? War es nicht eine Gnade

vor

(†) 1 Sam. XV. 2. 3.

(††) v. 18. 6.

vor die Kinder der Amalekiter, daß sie in ihrer Unschuld weggenommen wurden, ehe sie sich gleichfalls der Missethat ihrer Väter schuldig gemacht hatten (* 8)?

Damit aber selbst bei dem Saul kein Zweifel übrig bleiben mögte, daß die Bestrafung und Vorbeugung ihrer Missethat der eigentliche Zweck und die Absicht des göttlichen Befehls sey, so wurde ihm ausdrücklich anbefohlen, nicht nur die Amalekiter zu zerstöhren, sondern so gar auch alles was sie hatten, Ochsen, Schafe, Kamele und

(*) Es wird uns von dem Schach Abbatz erzählt, daß er an verschiedenen Orten in Persien die Einwohner wegen ihrer Bosheit ausgerottet habe. (Ambass. Trauels. B. 7. S. 294.) Die Geschichtschreiber haben, so viel ich einsehen kann, niemahls ihm diese Handlung zur Last geleyet, und dieselbe grausam und tyrannisch genannt. Es ist dies eine Sache, welche der gemeine Mann eine

zu nennen pflegt. Die Welt hat wahrhaftig Vortheil davon, wenn eine solche Brut ausgerottet wird. Die Pest, und das Böse, das nicht kann gebessert werden, muß man auf alle Weise hemmen. Wenn dieses auf keine andre Weise, als mit der äußersten Gewalt geschehen kann, so billiget dieselbe der grosse Regierer der Welt.

(8W) Hiebei verdienet Grotius de jure B. et P. B. II. cap. 21. nachgelesen zu werden.

und Esel, damit das Ungedenken eines so leichtfertigen Geschlechts gänzlich unter dem Himmel vertilget würde. Ein Befehl, welcher ungemein geschickt und fähig ist, die Erde mit einem Schrecken und mit einer Furcht für die göttliche Bestrafung der Missethaten anzufüllen, und die Ausschweifungen der Menschen zu verhüten. Wären ihre Güter aber verschonet worden, und hätte sich der Befehl bloß auf die Amalekiter selbst erstreckt, so hätte dies gar leicht den Verdacht wirken können, daß der göttliche Befehl bloß vorgeschützt würde, hingegen aber der Eigennutz die wahre Ursache dieser Vertilgung sey (9).

Doch

(9) Dieser Grund, warum sich die Vertilgung auch bis auf das Vieh erstreckt habe, um nämlich den Verdacht zu verhüten, daß die Ausrottung der Amalekiter keine Strafe ihrer an dem Volke Gottes verübten Bosheit sey, sondern die Israeliten dadurch nur ihre Güter und Land an sich bringen, und sich bereichern wollten, ist der Sache sehr gemäß. Pflügt nicht das böse Herz der

Menschen die Bestrafungen Gottes ofte zu verdrehen, und den Wirkungen derselben andre Ursachen beizulegen? Die Rabbinen sagen, daß dieser Befehl sich deswegen auch mit auf das Vieh erstreckt habe, weil die Amalekiter durch Zauberkünste oft die Gestalt der Ochsen und anderer Thiere angenommen hätten. Unserm Bedünken nach, muß diese Sache erst noch erwiesen werden.

III.

Doch genug hievon. Sollte nun auch Saul den Grund dieses Befehls nicht vollkommen eingesehen haben: sollte derselbe gleich weder durch die Erwegung seiner Pflicht, noch durch die Dankbarkeit zu einer genauen Betrachtung desselben angetrieben seyn; so sollte man doch denken, daß das Exempel des Achan, welches in der Geschichte seines Volks noch ganz neu war (Josua VII.), der mit seinem ganzen Geschlechte wegen eines gleichen Ungehorsams vertilget war, ihn stark genug von der Versäumung desselben hätte abschrecken müssen.

Allein Saul gehorchte damahls dem Befehle nicht. Er handelte vielmehr offenbar wieder die Absicht und den Grund desselben, indem er (vermuthlich in der Hofnung ein gutes Lösegeld (10) zu erhalten), nicht nur des mörderischen

Allein es sey das Vorgeben wahr, so scheint uns doch dieser Grund mehr erbaulich, als hinreichend zu seyn, das Verfahren Gottes zu rechtfertigen.

(10 W) Es führen die Ausleger verschiedene Gründe

dieses Ungehorsams an. Außer dieser Muthmaßung, welche der Herr Verfasser hier selbst anzeigt, und Lyra, wie auch andre angenommen haben, vermuthen einige, daß er des Agags deswegen geschonet habe, um seinen Triumph durch die Gegene.

schen Uzgags schonete, sondern auch diejenige
Beute,

Gegenwart eines überwundenen Königs desto ansehnlicher zu machen. Andre vermuthen, daß Saul durch die Schönheit und königliche Würde desselben zum Mitleiden bewogen sey, welche Meinung schon Josephus behauptet hat; ob nun wohl diese Gründe alle möglich sind, auch wohl mehrere davon zugleich statt finden können, eine Sache auch oftmahls mehrere Gründe hat, so läßt sich die Hauptursache doch nicht mit völliger Gewißheit bestimmen. Inzwischen, da 1 Sam. XV. 8. gesagt wird, daß er das ganze Volk getödtet, den König aber verschonet habe, und also der König dem ganzen Volke entgegen gesetzt wird, so wird es einigermaßen wahrscheinlich, daß wohl nicht der erschreckliche Geiz des Sauls die Hauptursache davon gewesen sey, zumahl, wenn

man erweget, daß mehr reiche Leute unter den Amalekitern waren, die er alsdenn gleichfalls würde beim Leben erhalten haben, sondern dieselbe in der königlichen Würde desselben vielmehr zu suchen sey. Es hat vielleicht Saul dadurch ein besonderes Kennzeichen eines Heldennuths ablegen wollen, daß er des Königs verschonet, weil er durch eine Gefangenschaft genug gedemüthigt werden konnte, das Volk aber tödten lassen, weil ihre Erhaltung leicht neue Verschwörungen und Rebellionen hätte wirken können. Inzwischen bleibt das Verhalten Sauls dennoch höchst strafwürdig, wenn er auch noch so gute Absichten dabei gehabt hat, da er 1) gegen das vom Mose bereits 3 Mos. XXVII, 28. 29. gegebene Gesetz sündigte, dadurch die Israeliten ver-

und der Regierung des Königs David.

Beute, welche werth war, daß sie erhalten wurde, zu sich nahm, und nur bloß das, was von keinem Werthe war, vernichtete. Er war noch dazu in seinem halsstarrigen Ungehorsame so verhärtet, und behauptete vor dem Samuel steif und feste, daß er den göttlichen Befehl vollzogen hätte. Und da durch den Augenschein seiner Handlungen dies wiederleget wurde, so hatte er alsdenn die Dreistigkeit das Verbrechen von sich abzulehnen, und seinen Geiz mit den gottseeligen Absichten des Volks zu beschönigen. Das Volk sprach er zum Samuel, hat sich Beute gemacht von dem besten unter den Dingen, die vernichtet werden sollten, dem HERRN deinem GOTT zu Gilgal zu opfern.

Hier

verpflichtet wurden, sich auf keinerlei Weise zu unterstehen, eine Sache oder Person, welche durch einen unmittelbaren göttlichen Befehl, oder durch die hohe Obrigkeit zur Ausrottung bestimmt worden, davon zu entwenden, und zu befreien, und die Ermahnung 5 Mos. XXXI, 5, auß genaueste nach diesem Befehle Gottes sonderlich bei den abgöttischen Völkern zu ver-

fahren, auß den Augen setzte. 2) er in Absicht der Amalekiter einen besondern Befehl, welcher sich auf das vorhero angeführte Gesetz gründete, nichts von den Amalekitem übrig zu lassen. 3) die Gnade Gottes, welche er ihm bewies, ihn zum Könige über sein Volk zu setzen, seinen Gehorsam gegen Gott noch mehr hätte befördern sollen.

B

Hierauf versetzte Samuel eine vortrefliche Antwort (1 Sam. XV, 22). Samuel sprach: Hat der HErr auch so grosse Lust am Opfer und Brandopfer als am Gehorsam seiner Stimme? Siehe der Gehorsam ist besser, denn das Fett von den Widhern (11).

Da

(11 B) In dieser Antwort wird die Thorheit der vom Saul gemachten Ausflucht kurz aber sehr nachdrücklich vorgestellt. Meinst du, daß der HErr Lust habe u. s. w. Meinst du? sollte man von einem Könige Israels, der auf die genaue Beobachtung der Gesetze des HErrn halten soll, und also ein genaues Erkenntniß derselben, und des verschiedenen Grades ihrer Verbindlichkeit, und der daraus entspringenden Unterordnung derselben haben muß, wohl vermuthen können, ist es seinem Character gemäß, daß er das Opfer, als ein Stück des Ceremonial Gesetzes, dem nothwendigen Moral Gesetze, Gdte gehorsam zu seyn, welches keine Ausnah-

me leidet, vorziehet? Ist das eine Ausflucht, die einem Könige anständig ist? Gesetzt das Volk habe von der Beute dem HErrn opfern wollen, solltest du dasselbe nicht davon, um des Gesetzes von verdamten Willen (siehe Anmerk. 10.) abgehalten haben? Es ist dies eine übel ausgedachte Entschuldigung, welche dich so wenig rechtfertiget, als vielmehr höchstens beschämet. Hast du aber so thöricht geurtheilet, daß der Befehl des HErrn, den du erhalten hast, um des Opfers willen dürftest übergangen werden, so siehe, lerne von den Gesetzen des HErrn besser urtheilen: Gehorsam ist besser denn Opfer. Der Gehorsam gegen Gdte ist ein höheres Gesetz. Ein

Wei-

Da diese letzte erschreckliche Ungehorsams Be-
 zeigung zu den übrigen Sünden Sauls hinzu
 kam, so entdeckte Gott durch den Mund seines
 Propheten seinen Endschluß, daß derselbe
 vom Regimente abgesetzt werden sollte (†).
 So sehr und eifrig auch Samuel für ihn bat,
 so konnte er dennoch dasselbe nicht hintertrei-
 ben (*).

So waren die Dinge beschaffen, als Sa-
 muel von dem Herrn den Befehl erhielt, sein
 Horn zu füllen, nach Bethlehem zu gehen
 und daselbst einen der Söhne Jesse des Beth-
 lehemiten (den er ihn hernachmals bezeichnen
 würde) zum Nachfolger des Königreichs zu
 salben.

B 2

Der

(†) 1 Sam. XV, 26. u. d. f.

Weiser aber muß keine Aus-
 nahme von den höhern ma-
 chen. Diese Vorstellung
 mußte dem Saul, der in
 einem hohen Grade hoch-
 mützig war, ungemein ans
 Herz treten.

(*) Es wurde vielleicht
 dadurch die Sünde Sauls
 auf eine ausnehmende Art
 vergrößert, daß er, ob
 er gleich den Befehl Gottes

tes in Absicht der Ausrot-
 tung so schlecht ausgerich-
 tet hatte, dennoch eine Ero-
 phee (die Vulgata sagt: ei-
 nen Triumphbogen) als ein
 offenkundiges Denkmahl sei-
 nes Sieges über denselben
 aufrichten lassen: Es ist
 dieses Denkmahl vielleicht
 das erste von der Art, wel-
 ches jemahls errichtet wor-
 den ist.

Der Prophet wollte sich gerne von der Vol-
lenziehung dieses gefährlichen Antrages los ma-
chen. Er befürchtete nämlich, daß Saul davon
eine Nachricht erhalten, ihn ergreifen, und sich an
ihm seiner Absetzung wegen rächen würde. Der
Herr befahl ihm daher, um diese Furcht aus
ihm zu vertreiben, daß er ein Rindkalb mit
sich nehmen und vorgeben sollte, daß er dem
Herrn zu opfern dahin gekommen sey. Dies
es konnte er, als ein Prophet, an einem jeden
Orte, welchen er dazu bequem hielt, thun (12).

Er

(12 B) Man erkläret ge-
meiniglich die Worte 1 Sam.
XVI, 2. wie soll ich hinge-
hen? Saul wird es erfah-
ren, und mich erwürgen, so,
daß Samuel ungerne den Be-
fehl, einen neuen König zu
salben, angenommen, weil
er befürchtet, daß der Ge-
horsam dieses Befehls ihm
das Leben kosten könnte.
Verschone mich Herr, so
bald, als Saul davon et-
was erfahren wird, so wird
er mir das Leben nehmen.
Griste Herr, deinem Knech-
te noch das Leben, und tra-
ge einem andern diesen Be-
fehl auf. Wenn man nach

dieser Erklärung die Frage
aufwirft, ob dies Verfah-
ren des Samuels nicht
sündlich sey, so sagt man
entweder, daß dies eine
Schwachheits Sünde sey,
davon auch die Gläubigen
nicht frei sind, oder man
nimmt die Antwort aus der
Antwort Gottes v. 2. 3.
her, und saget: Gott be-
strafte ihn nicht, wegen sei-
ner Menschen Furcht. Er
giebt vielmehr seinem Ein-
wurfe Beifall, und ertheilt
ihm Unterricht, wie er es
anfangen sollte, daß er für
dem Saul sicher sey, wor-
aus erhelle, daß eine solche
Vor

Er begab sich diesem zu Folge auf die Reise.
Er war kaum zu Bethlehem angekommen, so

B 3

Dräng-

Vorsorge für sein Leben, selbst bei Vollziehung der göttlichen Befehle, wenn sich eine Todesgefahr dabei eräugnen sollte, nicht sündlich sey.

Allein selbst die göttliche Antwort heisset mich hier anders urtheilen, und giebt mir zu verstehen, daß man die Frage des Samuel an Gott anders erklären und nicht als eine Wirkung der Furcht vor dem Tode, welchen die Beobachtung des göttlichen Befehls nach sich ziehen konnte, ansehen müsse. Wäre wohl das Mittel, das ihm Gott vorschlug, hinlänglich gewesen, zu allen Zeiten und gänzlich diese Rache Sauls von ihm abzuwenden? Konnte das Vorgeben zu opfern gleich seine Rache hemmen, bis er den neuen König gesalbet, wurde denn dadurch dem Saul die Gelegenheit benommen und ihm seine Hand gebunden, sich nach

David's Salbung, wenn er dieselbe erfahren, wegen seiner Absetzung an ihm zu rächen? Das Mittel, welches Gott an die Hand gab vor dem Saul sicher zu seyn, reichte nur hin, daß Saul nicht die bevorstehende Salbung Davids erfahren, und ihn, ehe er dieselbe vollzogen, umbringen mögte. Hieraus schliesse ich, daß die Furcht vor der Ermürdung vom Saul nicht daraus entsprungen sey, daß Samuel seines Lebens geschonet habe. Warum fürchtet er sich nicht vor der Grausamkeit Sauls, da er ihn seines Ungehorsams wegen so nachdrücklich bestraft? 1 Sam. XVI, 22. 23. Mir deucht, Samuel ist nur um die Erhaltung seines Lebens in so fern bekümmert, daß er nicht an der Vollziehung des göttlichen Befehls durch die Rache Sauls gehindert werde. Herr, wie soll ich hingehen? Ich will o Herr! deinen Befehl gerne
aus-

drängte sich das Volk zu ihm, indem es befürchtete, daß er, eine göttliche Drohung oder Rache seiner Sünden ihm anzukündigen, gesandt sey (†). Aber Samuel vertrieb alsbald die Furcht über diese Sache aus dem Gemüthe desselben, indem er ihm entdeckte, daß er dem HERRN zu opfern hieher kommen sey, und befahl dem Volke, daß es sich heiligen sollte, ehe es opferte (††). (Es scheint, daß eine Heiligung dazumahl vor nöthig gehalten wurde, um die Menschen nach den

(††) 1 Sam. XVI, 4. u. 5. f.

richten, aber wenn Saul die Absicht merken wird, warum ich nach Bethlehem gehe, so dürste er mich tödten, damit dein heiliger Wille unterbrochen werde. Befehle mir also nicht nur, daß ich deinen Befehl vollziehen solle, sondern gib mir nach deiner Weisheit einen Rath, wie ich soll meine Absicht verdecken, daß Saul nicht mich in der Vollziehung desselben hindere. Wie soll ich diesen Befehl glücklich ausrichten? Was soll ich für Behutsamkeit gebrauchen, daß die Absicht meiner Reise nicht so leicht bemerkt werde. Diese Er-

klärung ist der göttlichen Antwort gemäß, und diese erfordert dieselbe. Wir treffen hier also vielmehr in dieser Frage einen Beweis der Bereitwilligkeit und Treue des Samuel seinem GOTT zu dienen, und ein Beispiel zur Nachahmung, GOTT um Hilfe anzurufen, wenn sich Hinderniß zeigen, seinen Willen zu erfüllen.

(†) Vielleicht standen sie in der Vermuthung, daß er dem Zorne Sauls zu entgehen hieher geflohen sey, und daß sie Verantwortung davon haben würden, wenn sie ihn aufnahmen.

allerfeierlichsten Regeln der Religion zu einem Opfer vorzubereiten (*).) Nachdem das Opfer vorbei war, so rief er den Jesse, und seine Söhne zur Mahlzeit, welche jedesmahl auf das Opfer folgte (13).

Es erschien der Eliab, Jesse erstgebobhrner Sohn. Er war eine schöne und ansehnliche Person, und dies bewog den Propheten ihn so fort für den Mann zu halten, welchen der Herr zum Throne bestimmet hätte. Es wurde aber dieses menschliche Urtheil (welches wahrscheinlicher Weise in einer ähnlichen reizenden Miene mit dem Saul gegründet war) so gleich verworfen. Es wurde ihm zu verstehen

B 4 ge

(*) Obgleich zu dieser Zeit diese Heiligung eine bloße Ceremonie war, so scheint es mir doch außer Zweifel zu seyn, daß dieselbe eine emblematische Abbildung derjenigen reinern und geistlichen Handlung sey, welche von allen denen sollte erfordert werden, welche das Gedächtniß des grossen Versühnopfers für der ganzen Welt Sünde, begehen.

(13 B) Die Schrift meldet mir, daß Jesse mit seinen Söhnen zur Mahlzeit eingeladen sey. Da aber nach ihrem Berichte 1 Sam. XVI, die ältesten der Stadt mit zum Opfer geladen sind, so halten es einige auch für wahrscheinlich, daß dieselben gleichfalls zur Mahlzeit gezogen worden, um den Verdacht abzulehnen, daß er mit dem Jesse und dessen Familie eine heimliche Unterredung haben mögte.

gegeben, daß Gott nicht auf die Art, wie die Menschen, zu urtheilen pflege, nämlich nach einem äussern Scheine, und schimmernden Vollkommenheiten, sondern, daß er dabei auf die verborgensten Kräfte des Herzens und der Gemüthsfassung sehe.

Gleich darauf mußten die sechs andern Söhne Jesse vor dem Samuel vorüber gehen, aber keiner davon hatte die göttliche Genehmhaltung.

Es war der Prophet, (wie wir uns leicht einbilden können) über den langen Vershub der göttlichen Erklärung sehr bekümmert. Er erkundigte sich bey dem Isai, ob er nicht noch mehrere Söhne habe, und bekam von ihm zur Antwort, daß noch einer übrig sey, welcher auf dem Felde die Heerde hütete. (14). So bald der Pro-

(14 B). Siehe 1 Sam. XVI. 6-12. Die ersten 3 Söhne, Eliab Abinadab und Samma werden ausdrücklich namhaft gemacht, von den übrigen aber heisset es v. 10 überhaupt, daß sie Isai gleichfals vor dem Samuel vorüber gehen lassen. Darauf wird dieses von dem David noch besonders ge-

meldet, als welcher auf dem Felde war, und erst herbeigeholet werden mußte. Lutherus übersetzt den 10. v. gar nicht wohl: Da (nämlich, nachdem Eliab, Abinadab und Samma vorüber gegangen waren) ließ er seine sieben Söhne vorüber gehen, welche Uebersetzung zu einer starken Vermehrung der

Prophet dieses vernahm, befahl er ihm, denselben herbeirufen zu lassen, und eröffnete ihm,

B 5 daß

der Anzahl der Söhne Isai Gelegenheit geben kann. Besser also: auf solche Weise ließ u. s. w. Wenn man nicht annimmt, daß in diesem 10. v. schon David mit eingerechnet werde, ohnerachtet desselben erst in dem folgenden Meldung geschieht, so erhellet aus diesem Berichte, daß Isai 8. Söhne gehabt habe, welches auch vom Herrn Delany angenommen wird. Es thut auch die Schrift 1. Sam. XVII, 12. ausdrücklich 8. Söhne Erwähnung, hingegen 1. Chronick II. werden nur 7. Söhne dem Isai beigeleget. Eliab, Abinadab, Simea, Nathanael, Raddai, Ozem, David. Es scheinen sich also diese Nachrichten zu widersprechen, und es würde sich kaum der Mühe verlohnen, dieselben zu vereinigen, indem in der letzten Stelle gar nicht ausschließungsweise geredet wird, wo nicht die Freigeister sich solcher Stel-

len bedienten, das göttliche Ansehen mancher Bücher der Schrift verdächtig zu machen. Wie unartig klingen nicht die Einwürfe des Spinoza gegen die Bücher der Chronick, weil sie von anderweitigen Nachrichten der Schrift abzugehen scheinen? Man hat aber diese Nachrichten von der Anzahl der Söhne Isai sonderlich auf eine zweifache Art vereinigen wollen. Einige nehmen an, daß Isai nur 7. Söhne gehabt hätte, wenn aber in den Büchern Samuels von 8. Söhnen geredet wird, so sagt man, daß daselbst der Sohn des dritten Sohnes Isai, den er an Kindesstatt aufgenommen, mitgezählet werde. So sucht Tremellius diesen Scheinwiderspruch zu heben. Allein er hat wenigen Beifall bekommen; daher andere sich so erklären: Es würden 1. Sam. XVII, 12. die streitbaren Männer des Hauses Isai gezählet, und
Isai

daß sie sich nicht eher sehen dürften, bis derselbe angekommen wäre. Isai gehorchte diesem Befehle, und da David (welcher der iüngste war) ankam, so bekam der Prophet so gleich von Gott Befehl, ihn zu salben, weil dieser derienige sey, den er gemeinet habe.

Samuel leistete dem göttlichen Willen so fort Gehorsam, und salbete ihn (15). Ob er sol-

Isai mit unter seinen Söhnen benahmt, wie dort Jacob 1 Mos. XLVI, 6. Dies ist die erste Meinung. Andre nehmen an, daß Isai 8. Söhne gehabt habe, und diese erklären sich wieder nicht auf einerlei Art. Einige, als Aben Esra und Kimchi sagen, daß 1 Chronick II, nur die 7. Söhne ersterer Ehe gemeldet würden, Isai aber habe noch einen aus der zweiten Ehe gehabt, der 1 Sam. XVII. 12. mitgerechnet werde. Andere meinen, daß 1 Chronick einer ausgelassen sey, der wohl eben nicht sonderlich berühmt mögte gewesen seyn; noch andre, als Raschi, sagen, es habe einer

von den Söhnen Isai keine Kinder gehabt, und der sey ausgelassen. Mir deucht, daß die zweite Erklärungsart, derer, welche dem Isai 7. Söhne beilegen, am wahrscheinlichsten sey. 1 Sam. XVI, 10. wird David mit eingerechnet, XVII, 2. aber wird Isai, wie Jacob mit unter die Söhne gezählet.

(15 W) Von der Salbung der Könige kann man dieienigen vergleichen, welche die Hebräischen Alterthümer ausführlich abgehandelt haben, wie auch Herr Joh. Sager diss. de vnctione regum. Witt. 1716. Es streiten die Ausleger, ob David iego bereits zum Könige, oder zum Pro-

solches in Gegenwart seiner Brüder, oder ohne Beysein derselben bloß in Gegenwart des Isai gethan habe, meldet die Schrift nicht ausdrücklich. Doch die nachfolgende unanständige Ausführung derselben gegen ihn macht es wahrscheinlicher, daß sie dabei nicht zugegen gewesen seyn, wo man nicht annimmt, daß dieses unhöfliche Begegnen aus einer Eifersucht entstanden, welches auch sehr möglich ist (16).

Aus dieser Nachricht ist klar (1) daß Samuel bei Sauls Lebzeiten nicht gern einen andern

Propheten gesalbet sey, und wie alt er zu dieser Zeit gewesen sey, welches sich nicht genau bestimmen läffet. Einige wollen daraus, daß Samuel priesterliche Handlungen verrichtet hat, schließen, daß er Hohenprieester gewesen sey. Dagegen Johann Christ Ortlob diss. Samuel Index & propheta non Pontifex. lipf. 1714. gelesen zu werden verdienet.

(16 W) Daß das unanständige Bezeigen der Brüder Davids gegen denselben wahrscheinlicher mache, daß die Salbung in ihrer Ab-

wesenheit geschehen sey, ist nicht gar zu wohl anzunehmen. Ihre übele Ausführung scheint mir vielmehr aus der Eifersucht entstanden zu seyn. Die heilige Schrift giebt es auch, wo ich nicht irre, gar klar zu verstehen, daß er im Beyseyn derselben gesalbet sey. Da nahm, heist es, Samuel sein Oelhorn, und salbete ihn mitten unter seinen Brüdern 1 Sam. XVI.

13. וְיָבִיט דָּוִד וְיִשְׂרָאֵל וְיִשְׂרָאֵל וְיִשְׂרָאֵל da das 3 das Verhältniß des David gegen seine Brüder in Absicht des Orts anzeigt.

dem König salben wollen (17). (2) daß er, wenn er seinem eigenen Gutedünken nach hätte handeln dürfen, dazu den Eliab würde erwählet haben. (3) daß, wenn das Urtheil des Isai etwas gegolten hätte, er einen seiner übrigen Söhne an Davids statt würde erwählet haben. Ist nicht also aus diesen Umständen klar, daß David ohne der geringsten menschlichen Kunst und Klugheit, unmittelbar durch die göttliche Vorsehung zum Könige erwählet sey?

Wie es aber kam, daß David in den Augen seines Vaters vor so geringe gehalten wurde, daß er ihn nicht würdig schätzte, ihn mit zum Opfer nebst seinen übrigen Brüdern einzuladen, das kann man nicht eigentlich sagen. Vielleicht mag dies ein Grund davon gewesen seyn: weil die älteren Kinder früher und mehr die Zuneigung ihrer Eltern genossen, so pflegten sie auch gemeiniglich einen Vorzug vor den übrigen zu haben, wofür sie denselben nicht durch eine unanständige Aufführung verschmerzen.

Es hatte zwar David keinen gänzlichen Mangel an persönlichen Vorzüglichkeiten. Er war schön (und was noch mehr saget) liebenswürdig. Die Schrift erzählet uns, daß er bräunlich

(17 B) siehe Anmerkung II.

licht gewesen sey, schöne Augen und eine angenehme Gestalt gehabt habe. Es gaben ihm aber diese Vorzüglichkeiten bei seiner Familie allem Ansehen nach wenig Vorzug, weil derselben die Schönheit erblich und eigenthümlich gewesen zu seyn scheint (18).

Das

(18 W) Es haben einige jüdische Ausleger daraus, daß David von seinem Vater nicht mit zum Opfer eingeladen worden, auch nicht eher zum Vorschein gekommen, bis erst der Prophet den Isai befraget habe, ob er nicht mehrere Söhne habe, schliessen wollen, daß Isai mit seinem Weibe den David auf eine unkeusche Art gezeuget habe. Und wie soll dies zugegangen seyn? Die Einbildungskraft der Rabbinen zerrüttet die Phantasie des Isai. Isai, sagen sie, habe sich eingebildet, daß er mit einer andern den Beischlaf gehalten hätte. Dies habe ihn unter seinen Brüdern verächtlich gemacht. Diese hätten ihn für ein unehlich Kind gehalten. So lautet

der jüdische Traum, der aus Psalm LI. 7. gar nicht bestätigt werden kann. Man sollte es kaum von einem verständigen, klugen und gelehrten Peter Bayle glauben, daß er solcher Fabel Beyfall geben könne. Allein der Wille herrscht oft über den Verstand? Bayle suchte das Leben Davids zu beschmutzen. Darum ergreift er diese Fabel, die er gewiß, wenn sie einem Cicero oder Socrates betroffen hätte, verworfen haben würde. Wem der Wiß dieses Mannes bekannt ist, wird so gleich vermuthen, daß er diese Fabel so werde ausgeschmückt haben, daß sie belustigen und den unbehutsamen Verstand überrumpeln möge. Er irret sich auch nicht.

Das zweite Hauptstück.

Eine Neben Abhandlung, welche den SAMUEL, die Propheten und ihre Schulen betrifft.

Ein ungelehrter Leser wird vielleicht gerne etwas näher von derjenigen außerordentlichen Person, welcher zu dieser Zeit Könige von und auf den Thron zu setzen, aufgetragen war, belehret seyn wollen. Leser von anderer Gattung, werden es mir gütigst erlauben, wenn ich hier ein wenig ausschweife, und davon eine kurze Nachricht ertheile.

Samuel war aus einem sehr ansehnlichen Geschlechte des Stammes Levi, welches von den Koathiten seinen Ursprung hatte. (19). Diese stammen von dem Aufrührer Korah ab, dessen Nachkommen wegen ihrer vortreflichen

(19 B) Einige alte Kirchenväter z. E. Augustinus über Psalm LXXXVIII. contra Faustum, wie auch Chrysostomus, Ambrosius sind der Meinung gewesen, daß er aus dem Stamm

me Aarons entsprossen sey. Allein aus 1 Chronick VI. 22. u. d. f. erhellet, daß er aus dem Geschlechte Koaths des zweiten Sohnes Levi herstamme.